

Réaction poétique

«Le Corbusier – The Art of Architecture»
im Vitra Design Museum in Weil am Rhein

Als André Corboz 1988 an der ETH einen Vortrag unter dem Titel «Le Corbusier als Raubtier» hielt, kam es zu tumultuösen Szenen, die dem jungen Studenten und Verfasser dieses Textes in besonderer Erinnerung blieben. So präsent war Le Corbusier damals noch für viele Anwesende – als Bezugspunkt, wenn nicht gar als persönlich erinnerte Begegnung –, dass kritische Worte auch mehr als zwanzig Jahre nach seinem Tod einer Lästerung gleichkamen und heiligen Zorn auslösten!

Für jüngere Architekten ist Le Corbusier heute dagegen in den unübersichtlichen Personenfundus der Architekturgeschichte des letzten Jahrhunderts eingegangen. Zu den erklärten Zielen der Ausstellung «Le Corbusier – The Art of Ar-

chitecture», welche gegenwärtig im Vitra Design Museum Station macht, gehört deshalb eine Einführung in das Werk des Architekten für jüngere Generationen. Darüber hinaus kommen neuere Forschungsergebnisse, aber auch kritische Aspekte zur Sprache, so dass sich eine Gesamtschau bietet, deren exzellente Qualität, Dichte und Anschaulichkeit für Neulinge und Fachleute gleichermaßen instruktiv ist. Dafür ist der neue Besucherrekord bereites Zeugnis, welche die von Stanislaus von Moos, Arthur Rüegg und Mateo Kries kuratierte Exposition ihrem ersten Standort bescherte, dem niederländischen Architektur-Institut in Rotterdam.

Angeichts der «Tendenz zur Spektakularisierung von Architektur und Design als «Kunst» zeige Le Corbusiers Werk ein «irritierendes Paradox», schreibt von Moos in seinem einleitenden Katalogbeitrag, erscheine doch die «bauliche Hinterlassenschaft des paradigmatischen «Künstlerarchitekten» [...] entweder beunruhigend prophetisch oder in geradezu surrealistischer Weise

antiquiert.»¹ Dass beide Aspekte in der Ausstellung deutlich werden, hat mit der breiten, mitunter überraschenden Auswahl der Exponate zu tun. So erhält das spät gewürdigte Frühwerk in La-Chaux-de-Fonds breiten Raum, wird über Einrichtungsgegenstände, Möbelentwürfe und Tapetenmuster exemplifiziert und zeigt Le Corbusier als Kunsthandwerker, dem Werkbund-Neoklassizismus eines Bruno Paul nahestehend. Eine ganz andere Entdeckung bieten dagegen die verschiedenen thematische Etappen begleitenden Filmausschnitte. Die Vorstellung des «Plan Voisin» durch den Architekten selbst im Film «L'architecture d'Aujourd'hui» von 1935 gerät zur Vorwegnahme der OMA-Ästhetik, welche die Hand des Architekten stets mit abbildet, wenn diese gottgleich Übersicht in die Zufälligkeiten des Stadtgrundrisses bringt, indem sie Bauklötze setzt, entfernt und verschiebt oder mit kühnem Kreidestrich ganze Quartiere ausradiiert. Dass im Übrigen auch die Trash-Ästhetik holländischer Architektur-Traktate der Gegenwart in Le Corbusiers Sympathie für die Welt der Werbung und seinem ikonoklastischen Witz ihren Referenzpunkt haben dürfte, belegt der luzide Beitrag «Vers une architecture médiatique» von Beatriz Colomina im begleitenden Katalog. Die publizistische Produktivität Jeanneret-Le Corbusiers kommt in der Ausstellung im Übrigen etwas kurz, vielleicht der Prioritätensetzung zugunsten des Mediums Film wegen, aber auch aufgrund des knappen Platzes (einmal mehr erweist sich Frank Gehrys verwachsenes Museumsgehäuse als sehr problematische Ausstellungsumgebung).

«Die Sicht auf die Dinge zum Erlebnis machen»

Dafür verdanken wir dieser Gewichtung die Präsentation von Filmmaterial, das Le Corbusier selber aufgenommen hat und das uns in erstaunlicher Eindringlichkeit erlaubt, mit seinen Augen zu sehen und nachzuempfinden, wie der «plasticien» unermüdlich verschiedenste Formen, Bewegungen, Atmosphären und Lichtsituationen sammelt, speichert und in Beziehung setzt, sei dies am Strand von Arcachon oder auf grosser



Le Corbusier inmitten seiner «Collection particulière» im 2. Obergeschoss der Rue 20 Jacob, um 1931



Dachlandschaft der Unité d'habitation in Marseille, 1946–1952

Reise, 1929 in Rio de Janeiro. In rascher Folge wechseln Szenen mit so verschiedenen Sujets wie Wäsche im Wind, auf Schweinen reitende Kinder, Schiffsbeschlüge, Wolken oder ein Luftschiff. «Unvermittelt <Serien> erkennen, durch Raum und Zeit hindurch <Einheiten> finden, die Sicht auf Dinge, denen der Mensch seine Präsenz eingeschrieben hat, zum Erlebnis machen».² Mit diesem Programm, dieser Methode hatte Le Corbusier «zeitliche Abfolgen, thematische Bindungen und räumliche Trennungen durchbrochen, um das Gefundene dann zu einem neuen Ganzen zu verschmelzen. Als Propagandist und Prophet einer fortschrittlichen Architektur mochte er sich dabei in ein seltsames Licht stellen. Es gelang ihm aber auf diese Weise, den Konflikt zwischen Tradition und Utopie aufzulösen»³, schreibt Arthur

Rüegg. Dies erklärt den kuratorischen Ansatz, welcher das «Universum Le Corbusier» nicht über eine Vielzahl von Projekten zu erschliessen trachtet (was angesichts der schier Menge wohl ohnehin ein aussichtsloses Unterfangen gewesen wäre), sondern über die Vielfalt der zugrunde liegenden Anregungen und «Kreuzbestäubungen» (S. von Moos), kleineren wie grösseren. Solcherart wird die zeitlose Qualität corbusianischer Schöpfungen augenfällig und allerlei Zeitverhaftetes relativiert, manche städtebaulichen Vorschläge etwa und viele Manifeste. Statt dem ungeheuren Werk über die bekannte Fragmentierung in drei Phasen beikommen zu wollen (was nie ganz gelungen ist, wohl aber zur Mystifizierung beigetragen hat), gilt der Fokus der Ausstellung dem Verbindenden: der bunten, schier grenzenlosen,

manchmal disparaten Lebendigkeit der Welt des Architekten, Inneneinrichters, Malers, Bildhauers, Buchautors und -gestalters. Stellvertretend dafür stehen die «objets à réaction poétique», jene Fundstücke aus Volkskunst, Gebrauchsgegenständen und reinen Naturformen, mit denen Le Corbusier sich in seiner Wohnung umgab und die zu den sprechendsten Exponaten unter den exquisiten Leihgaben der Fondation Le Corbusier gehören.

Philipp Esch

¹ Stanislaus von Moos, «Kunst, Spektakel, Permanenz. Die Synthese der Künste im Rückspiegel», in: Ausstellungskatalog S. 62.

² Max Bill (Hrsg.), Le Corbusier et Pierre Jeanneret, Oeuvre complète de 1934–1938, Zürich: Girsberger, S. 157, zitiert in: Arthur Rüegg, «Autobiografische Interieurs: Die Wohnungen Le Corbusiers», in: Ausstellungskatalog S. 136.

³ Ebenda, S. 136.

Die Ausstellung «Le Corbusier – The Art of Architecture» ist noch bis zum 10. Februar 2008 im Vitra Design Museum in Weil am Rhein zu sehen. Weitere Stationen sind Lissabon, Liverpool und London.

Der Katalog zur Ausstellung, mit Beiträgen von Stanislaus von Moos, Arthur Rüegg, Mateo Kries, Jean-Louis Cohen, Beatriz Colomina, Niklaas Maaß, Juan José Lahuerta und Charles Kneivitt ist in deutsch und englisch erhältlich. Alexander von Vegesack, Stanislaus von Moos, Arthur Rüegg, Mateo Kries (Hrsg.), Le Corbusier – The Art of Architecture, Vitra Design Museum, Weil am Rhein 2007. ISBN 978-3-931936-71-6, 398 Seiten mit ca. 500 Abbildungen, € 79,90 / Fr. 130.–.

jointmaster
of architecture

www.ahb.bfh.ch
www.jointmaster.ch

Master of Arts in Architecture
BFH / HES-SO

Fachwissen von drei Hochschulen:

- Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau BFH-AHB
- Ecole d'ingénieurs de Genève EIG
- Ecole d'ingénieurs et d'architectes de Fribourg EIA-FR

Unterricht in drei Sprachen: deutsch, französisch, englisch
Studiendauer: Vollzeit 2 Jahre, Teilzeit 3 – 4 Jahre



Berner Fachhochschule

Hes-so
Haute Ecole Spécialisée
de Suisse occidentale
Fachhochschule Westschweiz